

Bis der Tod die verliebte Königin holt

Spannende Regie, brillante Musik, starke Videos: Eva Schad führt vor der Stadthalle Henry Purcells Oper „Dido und Aeneas“ auf

Von Sebastian Loskant

BREMERHAVEN. Der Typ mit der Totenkopfmascke ist immer dabei. Er schleicht über die ganze Bühne vor der Stadthalle, lauert der Königin sogar beim Picknick auf – die Oper „Dido und Aeneas“ von Henry Purcell kann da nur tragisch enden. Aber wenn das so originell inszeniert ist wie hier von Annechien Koerselman aus Amsterdam und so wohlklingend musiziert wird wie von Kreiskantorin Eva Schad, gewinnt sogar der Tod Sympathien.

Es ehrt die Verantwortlichen der Stadthalle, dass sie ihre Open-Air-Bühne nicht nur den Rockbands, sondern auch der Barockoper öffnen. Die Mikrofonübertragung klang vorzüglich, von der Christuskirche stammte das ansehnliche Programmheft mit Libretto, sogar das Wetter spielte mit. Andere Begleiterecheinungen waren weniger glücklich. Eine quietschende Fahne, Gespräche und minutenlanges Wasserrauschen am Toilettenwagen hinterm Zaun mischten sich in leise Musikpassagen. Dass bei nur mäßigem Andrang am Kartenhäuschen eine Viertelstunde lang Stau herrschte und des-



Zwei Frauen werden von grinsenden Totenköpfen umtanzt: Das Video von Schülern der Oberschule Geestemünde (oben) gab der Opernaufführung mit dem Main-Barockorchester (links) und dem Bremerhavener Kammerchor (Mitte) vor der Stadthalle zusätzlich Spannung. Foto: Masorati

halb einige Besucher den Anfang verpassten, kam auch nicht gut an.

Eher in die Rubrik Künstlerpech fiel die Abendsonne, die kurzzeitig die Videos auf der Leinwand im Bühnenhintergrund verblissen ließ. In den Clips des

versierten Filmemachers Max Duda vermittelten Jens Carstensens Schüler von der Oberschule Geestemünde quasi eine moderne Interpretation des antiken Stoffs. In Koerselmans Choreografien umkreisten schwarz gekleidete, grinsende Totenkopfge-

stalten zwei Frauen oder streckten von oben bedrohlich die Hände nach ihnen aus, am Ende formierten sich die Schüler zu einer Prozession. Die Geschichte vom Kriegsteilnehmer und Mittelmeer-Migranten Aeneas, der bei der Königin Dido in Nordafrika Unterschlupf findet und die Verliebte schnöde verlässt, bot auf diese Weise Anknüpfungspunkte von den Frauenrechten bis zur Flüchtlingsdebatte.

Jede Nuance erfasst

Im Mittelpunkt stand indes die hochkarätige musikalische Umsetzung. Das Main-Barockorchester Frankfurt, das Eva Schad am linken Bühnenrand leitete, erfasste jede Nuance des Werks von 1689. Der Mann mit der Theorbe, der Riesenlaute, durfte dem Liebespaar sogar wie ein Stehgeiger ein Ständchen bringen. Der Bremerhavener Kammerchor ist ohnehin auf Eva Schad eingeschworen: Er zeigte vokale Präsenz, ob er der Königin nun Mut zusprach, sein eigenes Echo sang oder hexenhaft lachte. Die Regie hielt die zwei Dutzend Choristen in Bewegung, ließ sie mal als Volksmasse in Zivil auf die Lein-

wand schauen, dann wieder dämonisch in schwarzen Kapuzenmänteln herumwirbeln.

Die fünf Vokalsolisten gaben ihren Figuren ebenfalls Profil. Sopranistin Tanya Aspelmeier erteilte als Dienerin Belinda energisch Ratschläge, die Hexenduelle zwischen ihr und Anna Terterjan garierten zu virtuosen, improvisiert wirkenden und doch genau abgestimmten vokalen Raufereien. Countertenor Kaspar Kröner war in hoher Lage das Jenseits persönlich, verkörperte mit Totenkopf und Sanduhr den stets präsenten Tod.

Der wankelmütige Aeneas ist natürlich Tenor: Knut Schoch sang diesen Rosenkavalier im roten Hemd so verführerisch, dass man Dido verstehen konnte. Sibylle Fischer schließlich gestaltete die unsichere, gekränkte Königin mit expressivem Soprantimbre. Ihr Abschied vom Leben, bei dem sie in den Schoß des Todes sank und mit Blumen bedeckt wurde, ging ans Herz.

Viel Beifall belohnte die famose einstündige Aufführung. Das Parkplatzambiente hatte man tatsächlich für eine Weile vergessen. (axt)